Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 47 (1989)

Artikel: Bauernhöfe in Olten
Autor: Rast, Christoph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658519

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauernhöfe in Olten

«In Olten gibt es keine Bauern mehr, vielleicht noch ein paar alte Bauernhöfe, ausgebaut zu Wohnhäusern.» Diese Meinung hört man bei uns oft. Das ist weiter nicht erstaunlich, denn zwischen der städtischen Bevölkerung und dem Bauerntum bestehen kaum mehr Gemeinsamkeiten. Einer der Oltner Bauern hat es aufgegeben, Schulklassen den Hof zu zeigen. Die Schüler ertrugen den Stallduft kaum und verzichteten deshalb auf die Besichtigung, fanden Schweine etwas Scheussliches und konnten sich mit dem Landleben in keiner Art und Weise anfreunden. Der Bauer seinerseits konnte das nicht begreifen und war immer wieder erstaunt, dass es Kinder gibt, die nicht wissen, dass Kühe Milch produzieren.

Deshalb ist es leicht zu verstehen, dass viele Oltner nicht mehr daran denken, dass auf Oltner Boden noch Landwirtschaft betrieben wird. Die Matten, die nicht verbaut worden sind, werden landwirtschaftlich genutzt. Dabei dienen diese Wiesen auch als Hundespazierplätze. Das ärgert die Bauern erheblich, denn durch die Verunreinigungen werden Bauer und Vieh geschädigt. Von Hand muss der Landwirt das Gras von Hundekot säubern. Der Hund ersetzt dem Stadtmenschen heute die teilweise verlorene Natur. Die ehemaligen Weiden sind den nicht mehr ganz jungen Oltnern noch in wehmütiger Erinnerung geblieben. Beim «Buur Wyss» lernte man zuerst schlitteln, dann skifahren.

Klassenweise tummelten sich Schüler und Lehrer auf den verschneiten Abhängen, froren und freuten sich in fast familiärem Rahmen am Wintersport vor der Haustüre. Heute stehen hier Häuser von unterschiedlicher architektonischer Qualität, wie Staumauern ziehen sie sich teilweise durch die Landschaft. Viel Land wechselte die Hand, viel Geld wurde verdient und verbaut. Einige Bauernhäuser wurden von den Neubauten umzingelt und schliesslich gefressen, andere bilden Objekte der Erinnerung. Wie Denkmäler stehen sie zwischen Neubauten. Man nimmt sie kaum zur Kenntnis, sie wirken fremd in unserer Stadt voller Umbruch und Verkehr. Ein weiterer Bezug zu unseren Bauern bildet der Wochenmarkt. Bauern aus Olten und der Umgebung fahren zweimal wöchentlich in die Stadt, um Gemüse und andere Landwirtschaftsprodukte anzubieten. Dieser Markt erfreut sich grosser Beliebtheit. Viele Leute haben das Gefühl, hier noch richtig einkaufen zu können. Hier sind nicht alle Äpfel gleich gross, den Kartoffeln sieht man an, wo sie wuchsen. Man trifft sich auf dem Markt, kennt seine Bäuerin oder seinen Bauer. Vielleicht wird der Markt einmal in die Gassen der Altstadt verlegt?

1897 arbeiteten in Olten 36 Landwirte. Einer von ihnen, Heinrich Hempele, war im Besitz eines Telefons, da er auch als Bierbrauer tätig war. Die Bauernhöfe lagen an heute undenkbaren Orten: Im Hasli, den Widen, im Krummacker, an der Aarauerstrasse, im Bifang, an der Frohheimstrasse, im Feigel, der Neumatt, der Altmatt... Einzelhöfe, wie wir sie in der Umgebung häufig antreffen, entstanden im 19. Jahrhundert. Erst dann wurde erlaubt, ausserhalb von Dörfern zu bauen. Heute sind noch sieben Bauern in Olten an der Arbeit, daneben werken einige Leute mit Tieren und in Obstgärten. In Ruppoldingen, auf Oltner Boden, steht der neue Stall der Familie Tschopp. Hier beim «Aareblick» finden die Restaurantbesucher Kleintiere aller Art. Es ist nicht mehr ein richtiger Bauernbetrieb mit reiner Landwirtschaft, längst hat die Autobahn N1 einen Teil des ehemaligen Landes beansprucht.

Auf der andern Seite des Borns, am Bogenrain, finden wir zwei stattliche Höfe. Der obere Bauernhof von Markus Wyss erinnert mit der Dachform an die Strohdachzeit. Von weit her ist das mächtige Gebäude zu sehen. Die untere Liegenschaft, besser bekannt als Erlimatthof, wird von Franz Lerch bewirtschaftet. Diese beiden Landwirtschaftsbetriebe erinnern am ehesten an die alte Vorstellung vom Bauernland: abseits gelegen, umgeben von viel Land vor den Toren der Stadt. Nur wenige Oltner kennen diese Höfe. Der Bogenrain jedoch ist zu jeder Jahreszeit ein idealer Spazierweg mit schöner Aussicht auf Wangen und Olten aus ungewohnter Perspektive.

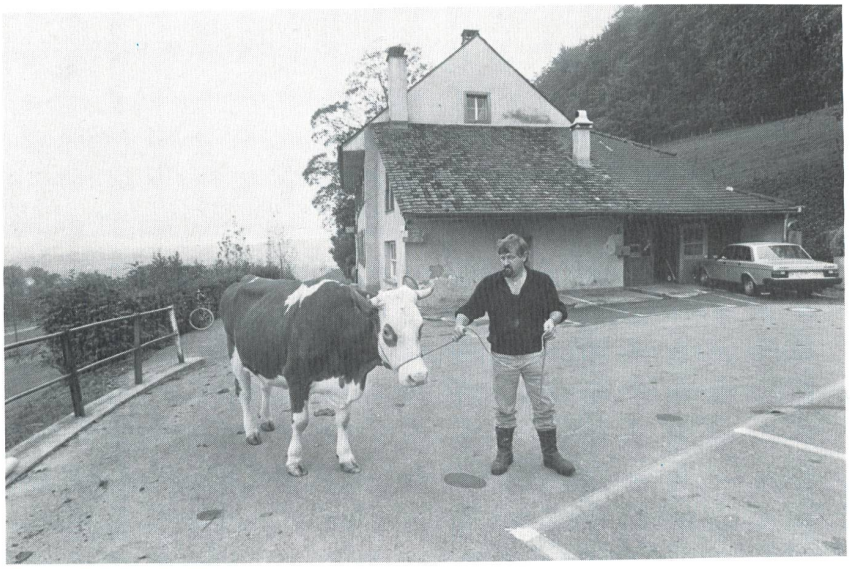
Am Ruttigerweg 74 wohnt die Familie Johann Hengartner. Der Ruttiger ist ein berühmt-berüchtigter Ort, etwas feucht, eingeklemmt zwischen Aare und Born, geteilt von Strasse und Schiene. Ein Teil des Bauernhauses mutet wie ein mittelalterlicher Wohnturm an. Vor dem Bau der Eisenbahnlinie war dieser Hof an einem verwunschenen Ort gelegen. Die kleine Hof- und Wegkapelle in der Nähe des Bauernhauses trug dazu bei, diese Stimmung zu verstärken. Weiter vorn, am Ende des Ruttigerweges, betreibt Ferdinand Hummel den Gastbetrieb «Höfli». Daneben wird noch ein landwirtschaftlicher Betrieb geführt. Das «Höfli» ist ein beliebter Ausflugsort und gehört der Bürgergemeinde Olten.

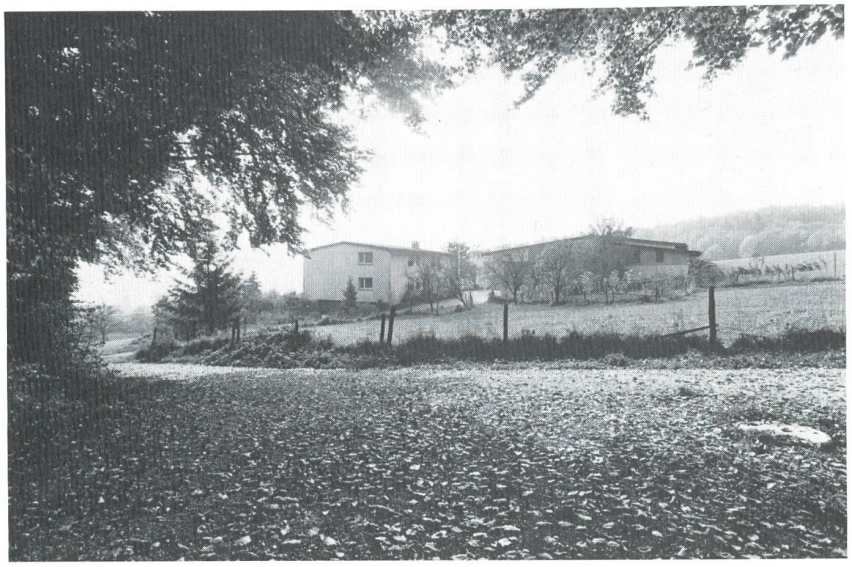
Einer der bekannteren Bauern in Olten ist der «Buur Wyss». Jedermann kannte ihn und seine sanften Wiesen. Vor 18 Jahren wurde das heutige Wohnhaus gebaut, ein zweckdienlicher Bau. Hans Wyss bewirtschaftet heute den Hof am Stadtrand. Zu Füssen des Bauernhofes wuchsen verschiedene Überbauungen und überziehen die Landschaft.

An der Sälistrasse 132 wohnt Hans Affolter. Der breite Hof steht wie ein Riegel da und teilt die Strasse in Richtung Säli oder Fustlighalde. Dahinter erstreckt sich das grosse Feld, immer noch reserviert für den Strassenbau. Die Aussicht am Waldrand ist prächtig, und man geniesst eine der letzten intakten Landwirtschaftsflächen in Olten.

Der «Ruttigerhof» wird von Hans und Ottilie Hengartner bewirtschaftet.

An der Sälistrasse 132 wohnen und arbeiten Anna und Franz Affolter.





Der Hof von Walter Gerber am Fustligweg 63 ist der höchstgelegene Betrieb in Olten. Der Bauernbetrieb entspricht den landläufigen Vorstellungen eines Bauernhofes. Blumengarten vor dem Wohnhaus, ein sauberes Tenn, ein bellender Sennenhund. Verkauft werden stets verschiedene frische Saisonprodukte.
Adolf Hagmann am Fustligweg hält noch Schafe, Hans Schären betreut im Fustlig Land und Bäume. Ulrich Gerber im Gheid hält auf dem Bauernhof Hühner. Die grosse Scheune der Liegenschaft von Hans Willener fiel vor ein paar Jahren einer Brandstiftung zum Opfer. Jetzt hält der Landwirt noch Schafe.
Noch sind in Olten 39 Personen ansässig, welche Nutztiere wie Rinder, Pferde, Schweine, Schafe, Gänse, Ziegen, Hühner, Kaninchen und Bienen halten. Auch in der Oltner Landwirtschaft hat eine neue Zeit Einzug gehalten. Alles ist reglementiert und wird peinlich genau überwacht. So darf z. B. im Gheid nur mit bestimmten Düngern gearbeitet werden, und die Mengen sind limitiert, um den Grundwasserspiegel zu schonen. Die Zeiten des ziemlich lockeren Schnapsbrennens sind längstens vorbei. Die Schweinehaltung wird genau beobachtet und die Milch oft kontrolliert. Noch stehen den Oltner Bauern insgesamt 151 ha Land zur Verfügung, die fleissig bebaut werden. Hoffen wir, dass wenigstens diese Fläche erhalten bleibt und dass die Veränderungen, welche die EG 1992 bringen wird, das Leben unserer Bauern nicht negativ beeinflussen werden. Wie sagte damals Rudolf Minger?
«Am Anfang aller Kultur steht die Agrikultur.»

Fustligweg 63, hier sind Lotti und Walter Gerber daheim.
Ferdinand Hummel vom «Höfli» an der Ruttigerstrasse.
Das Anwesen von Hans Wyss, bekannt als «Buur Wyss».

Auf dem «Erlimatthof» wirken Trudy und Franz Lerch.

«Am Born» sind Markus Wyss und seine Familie zuhause.